

2. November - Allerseelen A - B - C

Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes. (Röm 8,38f)



Erste Lesung

Jesaja 25,6a.7-9

An jenem Tag wird der Herr der Heere auf diesem Berg – dem Zion – für alle Völker ein Festmahl geben.

Er zerreißt auf diesem Berg die Hlle, die alle Nationen verhüllt, und die Decke, die alle Völker bedeckt.

Er beseitigt den Tod für immer. Gott, der Herr, wischt die Tränen ab von jedem Gesicht. Auf der ganzen Erde nimmt er von seinem Volk die Schande hinweg. Ja, der Herr hat gesprochen.

An jenem Tag wird man sagen: Seht, das ist unser Gott, auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt, er wird uns retten. Das ist der Herr, auf ihn setzen wir unsere Hoffnung. Wir wollen jubeln und uns freuen über seine rettende Tat.

Zweite Lesung

Philipper 3,20-21

Brüder und Schwestern! Unsere Heimat ist im Himmel. Von dorthier erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann.

Evangelium

Lukas 7,11-17

In jener Zeit ging Jesus in eine Stadt namens Nin; seine Jünger und eine große Menschenmenge folgten ihm.

Als er in die Nähe des Stadttors kam, trug man gerade einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie.

Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht! Dann ging er zu der Bahre hin und fasste sie an. Die Träger blieben stehen, und er sagte: Ich befehle

dir, junger Mann: Steh auf! Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen, und Jesus gab ihm seiner Mutter zurück. Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten: Gott hat sich seines Volkes angenommen. Und die Kunde davon verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum.

Zum Nachdenken

"Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen" singen wir in einem alten Kirchenlied. Mehr als sonst im Jahr bedrückt uns an den stillen Tagen des November die Auseinandersetzung mit dem Gedanken an den Tod. Von der Last und Sorge des Alltags verdrängt stehen die Fragen immer wieder da, beim Gang über den Friedhof, beim unerwarteten oder auch erwarteten Trauerfall durch den Tod eines lieben Menschen: Warum muss der Tod sein? Ist mit dem Tod alles aus?

Der Glaube leugnet nicht den Schmerz und die Trauer angesichts des Todes, aber er weist immer wieder darauf hin, dass die Gemeinschaft mit Gott stärker ist als der Zerfall des irdischen Leibes und stärker als alle irdischen Gemeinschaften. Gott nimmt dem Menschen nicht das Leben, er wandelt es für ihn zu einem Leben in Fülle.

Während des Lebens begegnen wir Gott auf vielerlei Weise, aber nie so, dass wir sagen könnten, nun alles und für immer begriffen und erfasst zu haben. Nach dem Tod aber werden wir ihn endgültig schauen. Himmel ist nur ein anderes Wort für diese endgültige Gottesbegegnung. Vielleicht "fällt es uns wie Schuppen von den Augen". Betroffen werden wir vermutlich erkennen, dass Gott größer ist als alles, was wir zeitlebens in Worte zu fassen versuchten. Jetzt durchschauen wir, wie nahe er uns auch im Leben war, wo wir meinten, er habe uns verlassen.

Die Gottesbegegnung im Tod wird zugleich unser Gericht sein. Dabei wird uns aber nicht eine Liste von Verfehlungen vorgehalten werden, vielmehr wird uns blitzartig die ganze Wahrheit über das eigene Leben durchdringen. So wie wir uns plötzlich mit anderen Augen sehen, wenn wir einem lebenswürdigen und guten Menschen begegnen, werden wir im Angesicht Gottes die eigene Härte, Herzlosigkeit und Selbstgerechtigkeit begreifen. Alle Rollen, die wir bis dahin gespielt haben, sind zu Ende, die Masken fallen. Und in einem einzigen Augenblick wird offenkundig werden, ob man sein Leben gewonnen oder verfehlt hat.

Die frohe Botschaft von der Auferstehung der Toten nimmt am Allerseelentag, den wir in der Kirche seit rund tausend Jahren begehen, einen zentralen Platz ein. Die Totenliturgie der Kirche ist voll jener Kraft, die aus dem Glauben an die Auferstehung kommt. Diese Kraft und diese Zuversicht geben unserem Totengedenken heute einen Sinn und unserem Leben auch ein Ziel. Was und wie jemand gelebt hat, ist auch über seinen Tod hinaus wirksam. Jede und jeder von uns wird sich in seiner Unverwechselbarkeit und Einmaligkeit, mit dem Gelungenen und Misslungenen des Lebens, mit allen Begegnungen und Beziehungen vor Gott verantworten müssen. Darum ist es sinnvoll, auch über den Tod hinaus jener Menschen zu gedenken, die ein Stück des Weges mit uns gegangen sind, für sie zu bitten und auf ihr Gebet für uns noch Lebende zu vertrauen.

Aus dem Dunkel des Grabes leuchtet der Ostertag Christi über den Tod in unser Leben hinein: das versinnbildlichen jene Kerzen, die wir heute für unsere Verstorbenen am Grab entzünden. So mögen wir diesen Tag keineswegs in Resignation erleben, sondern als einen Tag des Kraftholens. Und Gott bitten, dass wir so leben und lieben können, dass auch uns das Überleben im Kreis all jener geschenkt wird, die voller Hoffnung durch das dunkle Tor des Todes gegangen sind.

2. November - Allerseelen A - B - C

***Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder
Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der
Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur
können uns scheiden von der Liebe Gottes. (Röm 8,38f)***



Erste Lesung

2 Makkabäer 12,43-45

In jenen Tagen veranstaltete Judas, der Makkabäer, eine Sammlung, an der sich alle beteiligten, und schickte etwa zweitausend Silberdrachmen nach Jerusalem, damit man dort ein Sündopfer darbringe. Damit handelte er sehr schön und edel; denn er dachte an die Auferstehung. Hätte er nicht erwartet, dass die Gefallenen auferstehen werden, wäre es nämlich überflüssig und sinnlos gewesen, für die Toten zu beten. Auch hielt er sich den herrlichen Lohn vor Augen, der für die hinterlegt ist, die in Frömmigkeit sterben. Ein heiliger und frommer Gedanke! Darum ließ er die Toten entsühnen, damit sie von der Sünde befreit werden.

Zweite Lesung

1 Thessalonicher 4,13-18

Brüder und Schwestern, wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Wenn Jesus – und das ist unser Glaube - gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen. Denn dies sagen wir euch nach einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die noch übrig sind, wenn der Herr kommt, werden den Verstorbenen nichts voraushaben. Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt. Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen; dann werden wir, die Lebenden, die noch übrig sind, zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt, dem Herrn entgegen. Dann werden wir immer beim Herrn sein. Tröstet also einander mit diesen Worten!

Evangelium

Johannes 11,17-27

In jener Zeit als Jesus in Betanien ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen. Betanien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt. Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus.

Marta sagte zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben.

Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag.

Jesus erwiderte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?

Marta antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Zum Nachdenken

"Mitten im Leben sind wir vom Tod umfungen" singen wir in einem alten Kirchenlied. Mehr als sonst im Jahr bedrückt uns an den stillen Tagen des November die Auseinandersetzung mit dem Gedanken an den Tod. Von der Last und Sorge des Alltags verdrängt stehen die Fragen immer wieder da, beim Gang über den Friedhof, beim unerwarteten oder auch erwarteten Trauerfall durch den Tod eines lieben Menschen: Warum muss der Tod sein? Ist mit dem Tod alles aus?

Der Glaube leugnet nicht den Schmerz und die Trauer angesichts des Todes, aber er weist immer wieder darauf hin, dass die Gemeinschaft mit Gott stärker ist als der Zerfall des irdischen Leibes und stärker als alle irdischen Gemeinschaften. Gott nimmt dem Menschen nicht das Leben, er wandelt es für ihn zu einem Leben in Fülle.

Während des Lebens begegnen wir Gott auf vielerlei Weise, aber nie so, dass wir sagen könnten, nun alles und für immer begriffen und erfasst zu haben. Nach dem Tod aber werden wir ihn endgültig schauen. Himmel ist nur ein anderes Wort für diese endgültige Gottesbegegnung. Vielleicht "fällt es uns wie Schuppen von den Augen". Betroffen werden wir vermutlich erkennen, dass Gott größer ist als alles, was wir zeitlebens in Worte zu fassen versuchten. Jetzt durchschauen wir, wie nahe er uns auch im Leben war, wo wir meinten, er habe uns verlassen.

Die Gottesbegegnung im Tod wird zugleich unser Gericht sein. Dabei wird uns aber nicht eine Liste von Verfehlungen vorgehalten werden, vielmehr wird uns blitzartig die ganze Wahrheit über das eigene Leben durchdringen. So wie wir uns plötzlich mit anderen Augen sehen, wenn wir einem liebenswürdigen und guten Menschen begegnen, werden wir im Angesicht Gottes die eigene Härte, Herzlosigkeit und Selbstgerechtigkeit begreifen. Alle Rollen, die wir bis dahin gespielt haben, sind zu Ende, die Masken fallen. Und in einem einzigen Augenblick wird offenkundig werden, ob man sein Leben gewonnen oder verfehlt hat.

Die frohe Botschaft von der Auferstehung der Toten nimmt am Allerseelentag, den wir in der Kirche seit rund tausend Jahren begehen, einen zentralen Platz ein. Die Totenliturgie der Kirche ist voll jener Kraft, die aus dem Glauben an die Auferstehung kommt. Diese Kraft und diese Zuversicht geben unserem Totengedenken heute einen Sinn und unserem Leben auch ein Ziel. Was und wie jemand gelebt hat, ist auch über seinen Tod hinaus wirksam. Jede und jeder von uns wird sich in seiner Unverwechselbarkeit und Einmaligkeit, mit dem Gelungenen und Mislungenen des Lebens, mit allen Begegnungen und Beziehungen vor Gott verantworten müssen. Darum ist es sinnvoll, auch über den Tod hinaus jener Menschen zu gedenken, die ein Stück des Weges mit uns gegangen sind, für sie zu bitten und auf ihr Gebet für uns noch Lebende zu vertrauen.

Aus dem Dunkel des Grabes leuchtet der Ostertag Christi über den Tod in unser Leben hinein: das versinnbildlichen jene Kerzen, die wir heute für unsere Verstorbenen am Grab entzünden. So mögen wir diesen Tag keineswegs in Resignation erleben, sondern als einen Tag des Kraftholens. Und Gott bitten, dass wir so leben und lieben können, dass auch uns das Überleben im Kreis all jener geschenkt wird, die voller Hoffnung durch das dunkle Tor des Todes gegangen sind.

2. November - Allerseelen A - B - C

**Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder
Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der
Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur
können uns scheiden von der Liebe Gottes. (Röm 8,38f)**



Erste Lesung

Ijob 19,1.23-27 (19,1.23-27a)

Ijob nahm das Wort und sprach: dass doch meine Worte geschrieben würden, in einer Inschrift eingegraben mit eisernem Griffel und mit Blei, für immer gehauen in den Fels. Doch ich, ich weiß: mein Erlöser lebt, als Letzter erhebt er sich über dem Staub. Ohne meine Haut, die so zerfetzte, und ohne mein Fleisch werde ich Gott schauen. Ihn selber werde ich dann für mich schauen; meine Augen werden ihn sehen, nicht mehr fremd. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.

Zweite Lesung

Römer 8,14-23

Denn alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Kinder Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsset, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Kindern macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater! So bezeugt der Geist selber unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.

Sind wir aber Kinder, dann auch Erben; wir sind Erben Gottes und sind Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden.

Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Kinder Gottes. Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat; aber zugleich gab er ihr Hoffnung: Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Kinder offenbar werden.

Evangelium

Johannes 14,1-6

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich!

Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?
Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin die gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.

Zum Nachdenken

"Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen" singen wir in einem alten Kirchenlied. Mehr als sonst im Jahr bedrückt uns an den stillen Tagen des November die Auseinandersetzung mit dem Gedanken an den Tod. Von der Last und Sorge des Alltags verdrängt stehen die Fragen immer wieder da, beim Gang über den Friedhof, beim unerwarteten oder auch erwarteten Trauerfall durch den Tod eines lieben Menschen: Warum muss der Tod sein? Ist mit dem Tod alles aus?

Der Glaube leugnet nicht den Schmerz und die Trauer angesichts des Todes, aber er weist immer wieder darauf hin, dass die Gemeinschaft mit Gott stärker ist als der Zerfall des irdischen Leibes und stärker als alle irdischen Gemeinschaften. Gott nimmt dem Menschen nicht das Leben, er wandelt es für ihn zu einem Leben in Fülle.

Während des Lebens begegnen wir Gott auf vielerlei Weise, aber nie so, dass wir sagen könnten, nun alles und für immer begriffen und erfasst zu haben. Nach dem Tod aber werden wir ihn endgültig schauen. Himmel ist nur ein anderes Wort für diese endgültige Gottesbegegnung. Vielleicht "fällt es uns wie Schuppen von den Augen". Betroffen werden wir vermutlich erkennen, dass Gott größer ist als alles, was wir zeitlebens in Worte zu fassen versuchten. Jetzt durchschauen wir, wie nahe er uns auch im Leben war, wo wir meinten, er habe uns verlassen.

Die Gottesbegegnung im Tod wird zugleich unser Gericht sein. Dabei wird uns aber nicht eine Liste von Verfehlungen vorgehalten werden, vielmehr wird uns blitzartig die ganze Wahrheit über das eigene Leben durchdringen. So wie wir uns plötzlich mit anderen Augen sehen, wenn wir einem lebenswürdigen und guten Menschen begegnen, werden wir im Angesicht Gottes die eigene Härte, Herzlosigkeit und Selbstgerechtigkeit begreifen. Alle Rollen, die wir bis dahin gespielt haben, sind zu Ende, die Masken fallen. Und in einem einzigen Augenblick wird offenkundig werden, ob man sein Leben gewonnen oder verfehlt hat.

Die frohe Botschaft von der Auferstehung der Toten nimmt am Allerseelentag, den wir in der Kirche seit rund tausend Jahren begehen, einen zentralen Platz ein. Die Totenliturgie der Kirche ist voll jener Kraft, die aus dem Glauben an die Auferstehung kommt. Diese Kraft und diese Zuversicht geben unserem Totengedenken heute einen Sinn und unserem Leben auch ein Ziel. Was und wie jemand gelebt hat, ist auch über seinen Tod hinaus wirksam. Jede und jeder von uns wird sich in seiner Unverwechselbarkeit und Einmaligkeit, mit dem Gelungenen und Misslungenen des Lebens, mit allen Begegnungen und Beziehungen vor Gott verantworten müssen. Darum ist es sinnvoll, auch über den Tod hinaus jener Menschen zu gedenken, die ein Stück des Weges mit uns gegangen sind, für sie zu bitten und auf ihr Gebet für uns noch Lebende zu vertrauen.

Aus dem Dunkel des Grabes leuchtet der Ostertag Christi über den Tod in unser Leben hinein: das versinnbildlichen jene Kerzen, die wir heute für unsere Verstorbenen am Grab entzünden. So mögen wir diesen Tag keineswegs in Resignation erleben, sondern als einen Tag des Kraftholens. Und Gott bitten, dass wir so leben und lieben können, dass auch uns das Überleben im Kreis all jener geschenkt wird, die voller Hoffnung durch das dunkle Tor des Todes gegangen sind.